

Einstieg

Info für Lehrpersonen



Arbeitsauftrag	Die LP liest die Kräutergeschichte „Melisse“ vor.
Ziel	<ul style="list-style-type: none">• Die Geschichte macht die SuS mit dem neuen Thema vertraut.
Material	<ul style="list-style-type: none">• Kräutergeschichte „Melisse“
Sozialform	Plenum
Zeit	10‘

Zusätzliche Informationen:

- Weitere Kräutermärchen von Folke Tegetthoff, erschienen im Nymphenburger-Verlag. ISBN: 3-485-00789-7



Melisse

Ein Kräutermärchen

Der Klosterbruder Anastasius war der Gärtner des alten Karmeliterklosters vor den Toren der Stadt. Er war ein Mann mittleren Alters, natürlich etwas beleibt, wie es sich für einen seines Standes gehört, aber sehr flink und unermüdlich in seiner Arbeit. Sein Garten war das Prunkstück des Klosters, alle nur erdenklichen Blumen und Kräuter wuchsen und wucherten, und man sagte, Anastasius habe eine „grüne“ Hand, was er anfasse, wachse unaufhaltsam.

Natürlich beschäftigte er sich auch mit allen möglichen Zaubereien. Tagelang schloss er sich in sein Zimmer ein, und dann hörte man es drinnen brodeln und köcheln, zischen und pfeifen, und es zogen solche Duftschwaden um seine Kammer, dass man sich fragte, ob er bei diesen Gerüchen überhaupt noch am Leben sein könne.

Die meisten Kräuterkundigen werden – sind sie einmal von dieser Leidenschaft gepackt – süchtig nach neuen Pflanzen, neuen Rezepten, neuen Geheimnissen. Dem Bruder Anastasius ging es nicht anders. Er reiste viel und gern in der ganzen Welt umher, von einem Klostergarten zum anderen, von einem Kräuterweibel zum nächsten, und immer kehrte er vollbepackt mit Samen, Trieben oder ganzen Pflanzen in das Kloster zurück.

Einmal war er gar bis nach Griechenland unterwegs gewesen, das südliche Klima liess ja ganz andere Kräuter wachsen. Zwei Esel schleppten die duftenden Schätze, ein Esel trug Wasserflaschen, um die Pflänzlein am Leben zu erhalten, und ein Esel mühte sich mit dem dicken Anastasius ab – so zog die seltsame Karawane gegen die Heimat.

Knapp vor dem Ziel, sie durchquerten gerade einen dunklen, aber herrlichen Wald, gerade noch ein fröhliches Lied (natürlich von Kräutern) auf den Lippen, sprengte plötzlich eine Räuberbande heran und stoppte den frommen Bruder.

„Na, Pfaffe, warst wohl wieder abkassieren im Land, damit ihr Fettwänste euch den Bauch und das Hirn vollschlagen könnt?“

„Gesegnet seist du, Bruder“, erwiderte Anastasius sehr gelassen, denn er wusste, in seinem Gepäck war nichts zu holen für die Räuber, „gesegnet seist du!“

„Ich weiss nicht, von welchem Regen du sprichst, Schwester, ist mir auch gleich, aber halt's Maul und rück das Gold heraus!“

„Bruder, alles was ich besitze, sind diese Pflanzen und Wasser – für mich, da hast du recht, ist es wie Gold, ja, ja.“

Der Räuberhauptmann wurde ungeduldig und ärgerlich, weil sich der Gottesmann durch sein wüstes Gerede und wildes Aussehen weder beeindrucken noch einschüchtern liess. „Du willst wohl deinem Gott sehr nah sein, das kannst du haben!“ „Erstens“, sagte Anastasius, „bin ich meinem Gott sehr nahe, und zweitens ist es auch dein Gott, vergiss das nicht, Bruder. Und jetzt scher dich zum Teufel oder sonst wohin, sonst vertrocknen noch meine Kräuter!“

Ein besonders hässlicher Räuber trat aus der Gruppe: „Bitte, darf ich ihm die Kehle durchschneiden, bitte, bitte!“ „Ruhe!“ herrschte ihn der Hauptmann an. Doch bevor er weitersprechen konnte, sagte Anastasius: „Danke, dass ihr mich vor diesem Widerling beschützt habt, dafür gebe ich euch etwas, das ist wertvoller als Gold!“ „Wertvoller als Gold?“ echote es aus fünfundzwanzig rauhen Kehlen.

„Jawohl“, sagte Anastasius. Er stieg vom Esel, kramte in seinen Packtaschen und holte ein grosses Bündel Kräuter hervor.

„Höre, Hauptmann, dies ist ein Kraut, das ich über viele tausend Kilometer aus dem fernen Griechenland geholt habe. In unseren Breiten kennt man es nicht. Noch nicht. Du bist der Erste ausser mir, der es zu Gesicht bekommt. Es heisst Melisse und ist ein Zauberkraut. Wenn du

Einstieg

Info für Lehrpersonen



regelmässig vor dem Schlafengehen einige Tassen trinkst, dann..." Er winkte den Räuber geheimnisvoll näher und flüsterte ihm ins Ohr: „... dann zaubert dieses hervorragende Mittelchen alle geheimen Wünsche in deinen Kopf und stärkt das Herz und deine Kraft so sehr, dass es dir ein leichtes sein wird, deine Träume in die Tat umzusetzen. Aber ich rate dir, hüte es vor deinen Kumpanen, bewahre es gut, und lege es immer neben dich aufs Kopfpolster.“

„Äh – du meinst wirklich?“, stammelte der einfältige Hauptmann, starrte auf die unschuldige Melisse und riss sie an sich: „Jeden Abend? Sieben Tassen? Aufbrühen oder kochen?“

„Oh – du kennst dich aus! Aufbrühen, mein Bruder, aufbrühen. Und jetzt verzeih, ich muss weiter!“

„Und was ist mit dem Kopfabschneiden?“, fragte der besonders hässliche Räuber.

„Einem Huhn, heute Abend“, lachte Anastasius. „Mahlzeit und Grüss Gott!“

Als Anastasius ins Kloster kam, nach vielen Monaten Abwesenheit, gab es natürlich viel zu erzählen. Von Griechenland, fremden Klöstern, der Reise und, ach ja, natürlich, von dem netten Zusammentreffen mit der Räuberbande.

Es wurde viel gelacht am Klostertisch, und es floss viel Wein, und es wurden viele Hallelujas gesungen an diesem Abend.

Am nächsten Morgen war Anastasius schon früh auf und rannte aufgeregt durch den Klostergarten. „Bevor ich mich um euch kümmere, meine Goldschätze, muss ich noch eine kleine Rechnung begleichen – Herr, du verzeihst mir“, und er erteilte seinen Pflanzen einen knappen Segen. Der Mönch lief in den hintersten Teil des Gartens, wo seine Bienenstöcke standen.

„Ihr lieben Bienchen, Bruder Stasi hat euch etwas Feines mitgebracht“, frohlockte er und wedelte mit einem Büschel Melisse herum. Er legte es auf einen Holzstock und wirklich – keine Minute später sassen unzählige Bienen auf dem Stock und surrten und summten, dass es einem angst und bange werden konnte. „Ja, die Griechen, die sind nicht dumm – Melissa – Honigblume oder Bienenkraut!“ Dann lockte er die Bienen wieder ins Haus, nahm die Melisse und verschwand. Dieses Spiel wiederholte er in den nächsten Tagen, bis die Bienen regelrecht süchtig nach dem neuen Kraut geworden waren.

Am darauffolgenden Montagmorgen, knapp nach Tagesanbruch, huschte Anastasius durch das Kloster, lief in den Garten zu den Bienen und holte die lieben Tierchen mit seinem Imkerhandschuh aus dem Korb. Dann bestieg er samt den Bienen den Esel und galoppierte in Richtung Wald. „Diese Räubergesellen schlafen sicher noch tief und fest – treiben es an den Sonntagen ja immer besonders arg.“

Als er im Wald angekommen war, schüttelte er die Bienen vom Handschuh und rief: „So, ihr Süssen, nun sucht das Kräutlein, das euch so schmeckt. Irgendwo hier hat es euer Papi für euch versteckt!“

Und wirklich: Die Bienen, berühmt für ihren Spürsinn im Auffinden von besonderen Düften, hatten bald den starken, zitronenartigen Geruch der Melisse in der Nase.

Währenddessen schlief und schnarchte der Räuberhauptmann in seinem Bett. Er war sehr zufrieden mit dem Kraut, das neben ihm auf dem Kissen lag. Er fühlte sich seit den ersten Tassen Tee wahrhaftig besser, kräftiger, er hatte kaum noch Blähungen, und die Pickel im Gesicht waren auch verschwunden. Besonders aber erfreuten ihn seine Träume! Die waren wirklich kolossal geworden: Gold, aufgeschlitzte Pfaffenbäuche, Frauen, Spanferkel und Schilcherwein.

Eben träumte er gerade wieder von einer wunderschönen und besonders zärtlichen Dame. Ihre Finger strichen ihm über das Haar, über das Gesicht. Unglaublich, dachte er im Traum, es kommt mir vor, als hätte diese tolle Frau hundert Finger! Die Finger wurden immer wilder und die Dame begann urplötzlich zu singen. Ein sehr hohes Lied. Das lass mal lieber, dachte der Räuberhauptmann, aber sie liess sich nicht davon abbringen. Ihr Lied wurde jetzt sogar so laut, dass der Räuber schon ein bisschen ärgerlich wurde über die Dame und seinen Traum. „Finger ja,

Einstieg

Info für Lehrpersonen



.....

Singen nein“, schrie er im Schlaf laut auf. Da zwickte es ihn gewaltig in den Arm. „Nein, du, nicht kneifen“, rief er lachend und schlug, noch immer schlafend, mit der Hand dorthin, wo die frechen Finger gezwickt hatten. Und mit diesem Schlag brach die Hölle los! Der Räuberhauptmann wurde so jäh aus seinem Schlaf gerissen, dass er gleich aus dem Bett fiel, über und über besetzt mit den Bienen des frommen Bruders Anastasius.

Übrigens: Bienenstiche mit Melisseblättern einreiben, das schafft schnell Erleichterung. Der Räuberhauptmann kann dies bestätigen...

Aus: „Kräutermärchen“ von Folke Tegetthoff